

p. B. 15. 21. Syr.  
S. C. 4. Syr. 111.0

aa  
SA: pour les dossiers  
LC

EPD, Politische Direktion  
EVD, Handelsabteilung

Bern, 15. November 1976

Bericht über die Erkundungsmission in Syrien  
von Botschafter J. Iselin, EPD, und Minister E. Moser,  
Handelsabteilung EVD: 24.-29. Oktober 1976

Geht an:

EPD: Departementschef  
Generalsekretär  
Politische Direktion I & II (5 Ex.)  
Finanz- und Wirtschaftsdienst (2 Ex.)  
Information und Presse  
Direktion für Internationale Organisationen (2 Ex.)  
Direktion für Völkerrecht (2 Ex.)  
Verwaltungsdirektion  
Delegierter für Technische Zusammenarbeit  
KH, LC, IS

Handelsabteilung: HH. Direktor Jolles  
Rb, Ja, D, Bt, vT, So, Hf  
Jg, Eb, Schä, Gb, Kl, Zr

Schweizerische Botschaft, Damaskus (5 Ex.)

Vorort: HH. Direktor Winterberger  
Veyrassat

OSEC, Zürich: HH. Direktor Ludwig  
Sutter

OSEC, Lausanne: HH. Martin  
Addor

Copie envoyée à

- Amman
- Koweit
- Djeddah
- Bagdad
- Tel Aviv
- Le Caire

LC  
23.11.76



Erkundungsmission von Botschafter J. Iselin (IS), EPD,  
und Minister E. Moser (Mo), Handelsabteilung EVD, in  
Syrien, Ende Oktober 1976

Allgemeine Eindrücke und Gesprächsnotizen

I. Allgemeine Eindrücke

Wir haben uns vom 24. bis zum 29. Oktober 1976 in Syrien (Damaskus, Homs, Aleppo und Latakia) aufgehalten und Kontakte mit syrischen Regierungsmitgliedern und Behörden, mit schweizerischen und syrischen Vertretern von Schweizerfirmen und mit der schweizerischen Kolonie in diesem Lande gepflegt.

Es ging im wesentlichen darum, einmal die politischen Auffassungen der Syrer besser kennenzulernen; sodann das schweizerische Bestreben nach guten Beziehungen mit allen Staaten des Mittleren Ostens zu betonen; und schliesslich unser Interesse an einer Intensivierung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu bekunden. Im besonderen sollte die Stellung der schweizerischen Exportwirtschaft auf dem syrischen Markt gestärkt werden, u.a. durch Prüfung der Zugangsmöglichkeiten zum Markt und die Vorbereitung allfälliger Abkommen über Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit einerseits und den gegenseitigen Schutz von Investitionen andererseits.

Aehnliche Goodwill-Missionen fanden bekanntlich bereits in Saudiarabien, Iran, Irak, Kuwait, Jordanien, Aegypten und den Staaten des Persischen Golfs statt.

In Syrien zeigten sich unsere Gesprächspartner sowohl auf Regierungs- wie auf Behördenstufe durchaus zugänglich (offener als beispielsweise seinerzeit die Iraker) und überall wurden wir freundlich aufgenommen. Die Geste der Erkundungsmission - der ersten dieser Art nach Syrien, die zeitlich übrigens ungefähr mit der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens durch einen erstmals in Da-

- 2 -

maskus residierenden schweizerischen Botschafter, William Roch, zusammenfiel - wurde sehr geschätzt.

Unser Land, seine demokratischen Einrichtungen und die Leistungen seiner Wirtschaft scheinen in Syrien im allgemeinen gut bekannt. Verschiedene unserer Gesprächspartner haben in der Schweiz studiert, z.B. der Stellvertretende Wirtschafts- und Aussenhandelsminister Azmeh (in Lausanne), der Rektor der Universität Damaskus Dr. Fadel (in Genf), u.a.m.

Die alte Generation der Syrer ist nach der französischen Tradition erzogen worden und beherrscht diese Sprache. Seit 1946, dem Jahr der Unabhängigkeit, findet die englische Sprache, neben dem offiziellen Arabischen, zunehmende Verbreitung und wird vor allem von der jüngeren Generation benützt.

Syrien, ein wenig bekanntes Land mit sehr alter Geschichte und Kultur, hat in den letzten Jahren, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung, deutliche Fortschritte gemacht.

Wenn frühere Regierungen linksradikale Tendenzen vertraten, so ist heute, unter dem seit 1970 amtierenden Präsidenten Hafez al Asad, ein gemässigteres Regime an der Macht. Es scheint nicht gefährdet, auch wenn Spannungen in der syrischen Baath-Partei bestehen. Der Einfluss ihres linken Flügels ist zurückgedrängt. Die Baath-Partei, die in Damaskus seit 1963 an der Macht ist, behält dank der Beherrschung der "Nationalen Fortschrittlichen Front" den massgeblichen Einfluss im Land. Die unter Präsident Asad praktizierte Politik der Liberalisierung des Handels und der wirtschaftlichen Oeffnung bewirken eine gewisse ideologische Entspannung. Seit November 1970 haben in Syrien, das seit Februar 1973 eine neue Verfassung besitzt, u.a. fünfmal Wahlen stattgefunden.

Syrien, ähnlich wie Libanon, ist ein Land, in dem verschiedene ethnische und konfessionelle Gruppen nebeneinander leben und wo starke zentrifugale Kräfte und Gegensätze bestehen. Asad will alle

diese Gruppen für sich gewinnen, die Rechten wie die Linken, Arbeiter und Bauern, aber auch die wohlhabenden Bürger. Seine Politik fördert das Entstehen einer starken Mittelschicht, welche die alte Bourgeoisie und die neuen Technokraten des Regimes einschliesst. Asad umgibt sich denn auch - dies war z.B. ein Merkmal seiner letzten Regierungsumbildung - mit Technokraten, die politisch eher "unabhängig" denn Anhänger der Baath-Partei sind.

Sehr stark ist natürlich die Stellung der Armee, deren Oberbefehlshaber der Präsident war. Auch bei einem nur kurzen Aufenthalt im Land wird offensichtlich, dass Sicherheits- und Geheimpolizei überall gegenwärtig sind und vermutete Gegner scharf überwachen. Politisch ist Syrien nach wie vor ein straff autoritär regierter Staat.

Wichtiges Anliegen des jetzigen Präsidenten ist es, den Aktivismus der Sozialisten und der Pro-Palästinenser einzudämmen und die Kräfte des Landes auf die Verwirklichung des vierten 5-Jahresplanes (1976-80) zu konzentrieren. Dessen ehrgeizige Ziele wurden im Dezember 1975 verkündet. In der Zwischenzeit musste der Plan allerdings überarbeitet werden. Einmal wünschten die Golfstaaten, welche einen Grossteil der für die Realisierung der Wirtschaftsvorhaben erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen, vermehrte Zurückhaltung bei der Ausführung von Prestigeprojekten. Sodann wurden neue Prioritäten gesetzt, z.B. Verbesserung des Bewässerungssystems vor Industrieförderung; stärkere Expansion der landwirtschaftlichen Erzeugung.

In wirtschaftlicher Beziehung kann Syrien als Zukunftsland betrachtet werden, dies unter der Voraussetzung, dass sich die politische Lage im Mittleren Osten stabilisiert. Das Land verfügt über eine ausbaufähige Wirtschaft im allgemeinen und Landwirtschaft im besonderen (Baumwolle, Reis, Getreide, beginnende Milchwirtschaft, usw.), gute Grundlagen für eine Industrialisierung, gewisse Erdölvorräte und überhaupt beträchtliche ungenutzte wirtschaftliche Re-

serven. Es scheint strukturell gesund und kann z.B. auf eine gutausgebildete Elite zählen. Würden die Militärausgaben (die mindestens einen Viertel des Voranschlags und die Hälfte der laufenden staatlichen Ausgaben ausmachen) gekürzt, liessen sich grosse Mittel für die wirtschaftliche Entwicklung frei machen. Der Wunsch nach intensiverer Zusammenarbeit mit einem Land wie dem unsrigen wurde von allen unsern Gesprächspartnern in Syrien wiederholt.

Das Lebenskostenniveau ist in Syrien im Vergleich zu den andern Staaten des Mittleren Ostens niedrig. Die Löhne werden sehr tief gehalten. So verdient ein Arbeiter durchschnittlich SL 15.-- pro Tag, was ungefähr Fr. 10.-- entspricht. Nachteilig wirkt sich dies allerdings insofern aus, als sowohl qualifizierte Arbeiter wie auch Akademiker nach Saudiarabien, Kuwait oder den Golfstaaten auswandern, wo ihnen grössere Verdienstmöglichkeiten winken.

Jedem Beobachter im Land fällt die starke Verbreitung des Schulsystems auf. Alle Kinder, auch diejenigen auf dem Land, gehen zur Schule. Sie sind auf Kosten des Staates gut und sauber angezogen. In den höheren Klassen gehört die militärische Ausbildung, und zwar sowohl bei Knaben wie bei Mädchen, zur Erziehung.

In den Israel-Kriegen hat Syrien stark gelitten und ist sich seiner exponierten Lage mehr denn je bewusst. Damaskus liegt in Reichweite eines israelischen Offensiv-Schlages. Die syrischen Häfen Latakia, Tartus und Baniyas z.B. wurden 1967 und 1973 durch Angriffe aus der Luft, israelische Kriegsschiffe und Unterseeboote stark beschädigt und müssen erst wieder ausgebaut werden.

Uebrigens sind Staaten wie Kuwait und Irak für ihre Versorgung weitgehend auf die syrischen Häfen am Mittelmeer angewiesen. Wir konnten selbst auf einer Reise durch das Land den gewaltigen Lastwagenverkehr auf den Verbindungsstrassen feststellen.

Sicher wäre es unzutreffend, Syrien als ein kriegslüsterndes und mit den Oststaaten eng liiertes Land etwa dem friedliebenden

- 5 -

und dem Westen zugewandten Aegypten gegenüber zu stellen, eine Auffassung, die noch weitverbreitet ist. In der Tat distanziert sich Syrien heute immer mehr von den Radikalen im arabischen Lager (Libyen, Irak, Algerien).

Von Saudiarabien und Kuwait, die den Ausgleich der syrischen Zahlungsbilanz zum Teil finanzieren, ist anzunehmen, dass sie Druck auf Syrien ausüben, damit es sich von den Oststaaten löse.

Ausserdem ist zu bedenken, dass 70 % der syrischen Bevölkerung Sunniten sind, die dem saudiarabischen Monarchen religiöse Achtung entgegenbringen. Präsident Asad und einige seiner engsten Mitarbeiter gehören einer kleinen konfessionellen Minderheit, den Alawiten, an. Sie haben allen Grund, zum religiösen Frieden Sorge zu tragen.

Um einer seit dem syrischen Engagement in Libanon vorhandenen Gefahr der Isolierung innerhalb der arabischen Welt zu entrinnen, hat der realistisch und pragmatisch eingestellte Staatspräsident 1975 eine neue Bündnispolitik eingeleitet. Seither besteht gemäss syrischen Vorschlägen ein einheitliches Oberkommando mit der Palästinsischen Befreiungsorganisation (PLO) einerseits und mit Jordanien andererseits. Mit diesem Land ist eine enge Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten vorgesehen. Eine der Folgen der arabischen Gipfelkonferenz von Riad und Kairo ist sodann eine Aussöhnung Asads mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat. Möglicherweise ist damit auch eine syrische Bereitschaft zu Verhandlungen mit Israel verbunden.

\* \*

Vertraulich

## II. Gesprächsnotizen: Politische Themen

Gespräche vom 24. Oktober 1976 von Botschafter Iselin (IS), EPD, und Minister Moser, Handelsabteilung EVD, mit dem Stellvertretenden syrischen Aussenminister A.G. Rafii (R) und R. Joueijati (J), Direktor für Westeuropa im Aussenministerium, während der Erkundungsmission in Damaskus.

1) IS verweist auf den guten Stand der bilateralen Beziehungen, deren Vertiefung diese Erkundungsmission dienen soll. R heisst die Besucher willkommen und bestätigt das syrische Interesse an intensiver Zusammenarbeit. Er zeigt sich erfreut über die Akkreditierung eines in Damaskus residierenden schweizerischen Botschafters und lobt dessen initiatives Wirken.

Syrien schätzt die Schweiz und ihre traditionelle Neutralität. Durch die Präsenz so vieler internationaler Organisationen in Genf erhält das Land zusätzliche Bedeutung. Leider kann sich auch die Schweiz nicht immer den Einflüssen von Bewegungen entziehen, welche der "Arabischen Nation" gegenüber feindlich eingestellt sind.

2) IS dankt für die aktive und konstruktive Mitwirkung Syriens an den Genfer Konferenzen zur Erneuerung des humanitären Völkerrechts und unterstreicht das Interesse der Schweiz an einer Fortsetzung dieser Mitarbeit. R sagt dies zu. Syrien sei umso mehr an einem Ausbau der Genfer Konventionen gelegen, als Israel sich in den von ihm besetzten Gebieten der Verletzung sowohl der Konvention für die Flüchtlinge wie derjenigen zum Schutze der Zivilbevölkerung schuldig mache.

3) "En passant" ruft IS den Fall des seit 1975 wegen Spionageverdachts im Gefängnis befindlichen Schweizerbürgers David Blaser

in Erinnerung, für welchen der Bundespräsident ein - bisher unbeantwortetes - Gnadengesuch an den syrischen Präsidenten gerichtet hat. R. verspricht, sich der ihm bisher nicht bekannten Angelegenheit, über die J indessen bestens Bescheid weiss, annehmen zu wollen.

#### 4) Syrisches Engagement im Libanon-Konflikt

Von IS auf die Beschlüsse der kleinen Gipfelkonferenz in Riad vom 18. Oktober angesprochen, erläutert R das Libanon-Problem aus Syriens Sicht im wesentlichen wie folgt:

Es ist ein leider weitverbreiteter Irrtum, den Libanon-Konflikt vor allem als eine konfessionelle Auseinandersetzung zwischen Christen und Mohammedanern zu sehen. Seine Ursachen sitzen tiefer und sind komplexer, z.B. sozialer Natur. Tatsächlich liegt ein Komplott Israels vor. Damit soll nicht nur Libanon, sondern auch der palästinensische Widerstand und das arabische Lager überhaupt diskreditiert werden. Indem Israel den Eindruck erweckt, ein gemischt-religiöses System sei nicht einmal im bestehenden Staat Libanon lebensfähig, soll bewiesen werden, dass ein friedliches Zusammenleben von Muslimen, Christen und Juden in einem neu zu schaffenden gemeinsamen Staat Palästina erst recht unmöglich wäre. Einmal mehr zeigen die Israelis somit ihre wahre rassistische Einstellung.

Syrien denkt keineswegs daran, sich in interne libanesische Angelegenheiten einzumischen. Es ist vielmehr Sache der Libanesen, darüber zu entscheiden, wie sie ihre inneren Probleme lösen und welches politische System sie sich geben wollen. Die Entsendung syrischer Truppen nach Libanon erfolgte auf Wunsch der dort zuständigen Behörden. Es liegt also weder eine Invasion noch ein Angriff vor. Dies wird im Ausland oft verkannt. Entsprechende Vorwürfe, selbst aus arabischen Bruderstaaten, sind unbegründet. Da Libanon selbst dazu nicht imstande war, musste Syrien die Ordnung im Nachbarland wieder herstellen, ohne eine der beiden



Bürgerkriegsparteien über Gebühr zu bevorzugen. Es musste also die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen. Gefahr für den weiteren Bestand Libanons ging namentlich von den Befreiungsorganisationen der Palästinenser und der mit ihnen verbündeten radikalen Linkskräfte aus. Diese bedrohten die Unabhängigkeit und Einheit des Libanon und seiner Nachbarn. Eine Einmischung der Palästinenser in die Angelegenheiten arabischer Staaten kann nicht geduldet werden.

Ausserdem galt es, die Palästinenser Bewegung vor der Selbstzerstörung zu bewahren. Leider wurden von den Palästinensern schwerwiegende Fehler begangen. Als ihre arabischen Brüder sahen wir uns veranlasst, sie auf den rechten Weg zurückzubringen und sie an ihre eigentliche Mission, nämlich die Befreiung Palästinas, zu erinnern.

Syrien hat seit Juni d.J. alle Vermittlungsbemühungen der Arabischen Liga im Libanon-Konflikt begrüsst und aktiv unterstützt. Mit der am arabischen Gipfeltreffen in Riad vereinbarten Waffenruhe wurde ein Anfang zur Lösung des Libanon-Problems gemacht. Leider gibt es dort aber immer noch "Abenteurer, Plünderer, Ehrgeizlinge (Anspielung auf den Führer der muslimischen Progressisten, Jumblat) und Söldner" (gemeint sind wohl die traditionsgemäss mit Syrien rivalisierenden Iraker), welche ein Interesse an der Fortsetzung der Kampfhandlungen haben. Die vorgesehene "panarabische Friedensstreitmacht" wird den Beschlüssen von Riad, die zurzeit an der grossen Gipfelkonferenz in Kairo bestätigt werden sollen, zum Durchbruch verhelfen.

Die Befriedigung, die Damaskus, nach den Worten von R, über den Ausgang des Riad-Treffens empfindet, ist unverkennbar und verständlich. Bekanntlich verfügen die syrischen Streitkräfte in der arabischen Dissuasionstruppe dank ihrer Mehrzahl und Ausrüstung über entscheidenden Einfluss. Sehr will-

kommen ist sodann der Umstand, dass die mit dem Libanon-Engagement verbundenen enormen Kosten nunmehr weitgehend durch die Oelförderstaaten, namentlich Saudiarabien und Kuwait, finanziert werden sollen. Deutlich lassen die Äusserungen von R indessen auch die Verbitterung über das Abseitsstehen und die Kritik von Bagdad erkennen.

Mit der Entsendung der Friedenstruppe ist allerdings erst ein Anfang gemacht. Die tieferliegenden Probleme müssen gemäss den Grundsätzen des im Februar 1976 in Damaskus ausgehandelten Reformprogramms für Libanon angepackt werden. Die einheimischen Parteien müssen also in konstruktivem Sinn den unterbrochenen Dialog wieder aufnehmen.

#### 5) Aussichten für eine Lösung des Mittelost-Problems

IS spricht R auf die Hauptpunkte an, deren Regelung für einen dauerhaften Frieden im Mittleren Osten wohl unerlässlich ist:

- Rückzug Israels auf die Grenzen von 1967;
- Recht aller Staaten und Völker der Region, in sicheren und anerkannten Grenzen zu leben; und schliesslich
- Erfüllung der legitimen Ansprüche der Palästinenser, insbesondere ihres Selbstbestimmungsrechts.

R - und in einem anschliessenden Gespräch<sup>J</sup> in präzisierendem Sinne - umreissen die syrische Position wie folgt:

Eine dauerhafte Regelung im Mittleren Osten ist nur im Rahmen eines Gesamtplanes denkbar. Nur sofern über das Endziel Einigkeit besteht, ist ein etappenweises Vorgehen zulässig. Syrien unter seinem weitsichtigen Staatspräsidenten ist realistisch genug, das Existenzrecht Israels zu anerkennen. Durch seine Mitwirkung bei der Verlängerung des Mandats der UNO-Truppen auf den Golanhöhen hat es dies übrigens zu erkennen gegeben. Somit respektiert Syrien auch denjenigen Teil der Resolution 242 des UNO-Sicherheitsrates von 1967, der von der Souveränität "eines jeden Staates in der Region" spricht.

Conditio sine qua non ist allerdings, dass sich Israel auf die Grenzen zurückzieht, wie sie vor dem Sechstage-Krieg von 1967 galten. Aus begreiflichen strategischen Gründen legt Syrien besonderen Wert auf die endgültige Räumung der Golanhöhen durch die Israelis.

Zu Unrecht wird das Problem der Palästinenser als ein solches von Flüchtlingen betrachtet. Mit humanitären Hilfsaktionen ist ihnen auf die Dauer nicht geholfen. Die Palästinenser sind ein entwurzeltes Volk, welches Anrecht auf nationale Einheit und ein eigenes Staatsgebiet hat. Dies wird im einzelnen nicht nur durch die Resolutionen des UNO-Sicherheitsrates 242 von 1967 und 338 von 1973, sondern auch durch die Resolution 3236 der UNO-Generalversammlung von 1967 anerkannt.

Die Israelis täuschen sich, wenn sie glauben, die Palästinenser würden sich je damit abfinden, in ihren jetzigen Asylstaaten "integriert" zu werden. Namentlich die Jungen unter ihnen, die enthusiastische Nationalisten sind, geben sich mit nichts weniger zufrieden als einer Eigenstaatlichkeit.

Wichtig ist, dass sich die Palästinenser in einem angestammten Gebiet, z.B. Cisjordanien, niederlassen können. Sind sie dort einmal etabliert, liegt es an ihnen, sich zu organisieren und sich mit ihren Nachbarn, namentlich Jordanien, vertrauensvoll zu arrangieren. Dabei muss es sich nicht unbedingt um einen föderalistischen Zusammenschluss mit Jordanien und allenfalls Syrien handeln.

Syrien stimmt jeder Initiative und jedem ernsthaften Lösungsvorschlag zu, der den Frieden in der Region wiederherstellen und den Palästinensern zu ihrem Recht verhelfen kann. In diesem Sinne begrüsst R den kürzlich erfolgten russischen Vorstoss für eine Wiederaufnahme der Genfer Konferenz. Daran müssten allerdings alle interessierten Parteien (OLP!) vertreten sein.

Sollte die Schweiz zur Herstellung eines solchen dauerhaften Friedens im Mittleren Osten irgendwie beitragen können, wäre dies sehr willkommen. IS ruft die ständige Disponibilität der Schweiz für Gute Dienste und die Möglichkeiten von Genf als Konferenzstadt in Erinnerung.

Zu Unrecht wird das Problem der Palästinenser als ein solches von Völkern betrachtet. Mit humanitären Reaktionen ist ihnen auf die Dauer nicht geholfen. Die Palästinenser sind ein entwurztes Volk, welches nur auf nationale Einheit und ein eigenes Staatsgebiet hat. Dies wird im einzelnen nicht nur durch die Resolutionen des UNO-Sicherheitsrates 242 von 1967 und 338 von 1973, sondern auch durch die Resolution 2526 der UNO-Generalfversammlung von 1987 anerkannt.

Die Israelis täuschen sich, wenn sie glauben, die Palästinenser würden sich je damit abfinden, in ihren letzten Hoffnungen "integriert" zu werden. Namentlich die Jungen unter ihnen, die entnationalisierte Nationalisten sind, geben sich mit nichts weniger zufrieden als einer Eigenstaatlichkeit.

Wichtig ist, dass sich die Palästinenser in einem angestammten Gebiet, z.B. Ostjerusalem, niederlassen können. Sind sie dort einmal etabliert, liegt es an ihnen, sich zu organisieren und sich mit ihren Nachbarn, namentlich Jordanien, vertrauensvoll zu verhalten. Dabei muss es sich nicht unbedingt um einen föderalistischen Zusammenschluss mit Jordanien und Syrien handeln.

Syrien stimmt jeder Initiative und jeder ernsthaften Lösungsvorschlag zu, der den Frieden in der Region wiederherstellen und den Palästinensern zu ihrem Recht verhelfen kann. In diesem Sinne begrüsst H den kürzlich erfolgten russischen Vorschlag für eine Wiederaufnahme der Genter Konferenz. Dargestellt werden allerdings alle interessierten Parteien (OLP) vertreten sein.

### III. Gesprächsnotizen: Wirtschaftliche Themen

1. Gespräch vom 23. Oktober 1976 mit Dr. G. Hauraniye (H), Planungsminister, während der Erkundungsmission in Damaskus von Botschafter Iselin, EPD, und Minister Moser (Mo), Handelsabteilung EVD

Der Planungsminister ist Technokrat, nicht Politiker. Christ, jung, erst seit 3 Monaten im Amt. Er erklärt uns die grossen Linien des 4. syrischen Entwicklungsplanes 1976-80. Infolge der Ereignisse in Libanon (und der Kürzung der saudischen und kuwaitischen Finanzhilfe) wird der ursprünglich vorgesehene, noch nicht publizierte Plan zur Zeit revidiert. Er sollte Ende dieses Jahres bereit sein.

Ueber 40 % des syrischen Budgets von ca. 16 Mia SL (10 Mia Fr.) werden derzeit für die Armee verwendet (zuzüglich Finanzhilfen, die nicht im Budget in Erscheinung treten). 8,5 Mia SL waren für die wirtschaftliche Entwicklung eingesetzt, wurden aber im überarbeiteten Plan auf 6,5 Mia SL reduziert. H legt das Schwergewicht seines neuen Planes auf die landwirtschaftliche Entwicklung und die Verwertung landwirtschaftlicher Produkte. Rund 40 % der syrischen Fläche von 185'000 km<sup>2</sup> ist nutzbar für die Landwirtschaft (Getreide, Baumwolle, Reis, Oliven, Viehzucht, Südfrüchte, Gemüse, etc.).

Er hofft auf eine schweizerische Mitarbeit (Zuchtvieh, Käse, Milchprodukte, Lebensmittelverarbeitung) und erwähnt die Firma "Nestlé", die in Damaskus bereits eine Niederlassung unterhält.

Besprechung des Entscheidungssystems bei öffentlichen Ausschreibungen. Mo erwähnt das Interesse von "Elektrowatt" betreffend eine syrische Studie für ein Atomkraftwerk.

Erörterung der schweizerischen Beitragsmöglichkeiten. Für alle Projektabschlüsse von mehr als LS 1 Mio Wert ist eine vom Vizeministerpräsidenten für Wirtschaftsfragen, Jamil Chaya, präsi-

dierte interministerielle wirtschaftliche Kommission zuständig. Auskünfte über den syrischen Aussenhandel. Erstes Exportprodukt ist heute Erdöl (10 Mio t/Jahr), an zweiter Stelle folgen die Phosphate und erst an dritter Stelle Baumwolle.

2. Gespräch vom 24. Oktober 1976 mit Dr. Mohamed El Imadi (I),  
Wirtschafts- und Aussenhandelsminister

I, in den USA ausgebildet, ehemaliger Wirtschaftsprofessor, also Technokrat, war, als er uns empfing, kurz vorher aus Manila zurückgekehrt, wo er an der Weltbankkonferenz eine Präsidialfunktion ausgeübt hatte. Er macht einen äusserst aktiven, intelligenten, aber überlasteten Eindruck. Kurz nach (nicht wegen!) unserer Audienz hatte er einen Schwächeanfall und musste nach Hause transportiert werden. Als er uns um 9 Uhr morgens empfing, hatte er bereits eine Ministerratssitzung hinter sich und war an einer anderen Sitzung erwartet.

Unsere Unterredung bezog sich auf die allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen und die Möglichkeiten einer Intensivierung unseres gegenseitigen Handelsaustausches. Er befürwortet in diesem Zusammenhang den Abschluss eines Handels- und Zusammenarbeitsabkommens, wofür der Stellvertretende Minister Jammal zuständig sei, sowie eines Investitionsschutzabkommens, mit dessen Ausarbeitung der Stellvertretende Minister Azmeh betraut sei.

Wir teilen dem Minister mit, dass die Schweiz sich freuen würde, drei Vertreter Syriens an die SWISS EXPO in Kairo einzuladen, sofern keine Bedenken bestünden, dass sich hohe Beamte für diesen Zweck nach Kairo begeben. Die Einladung wird mit grossem Interesse und ohne Bedenken angenommen. Der schweizerische Botschafter wird die offiziellen Einladungen, sobald er von der OSEC die notwendigen Angaben erhalten hat, dem Protokoll des syrischen Aussenministeriums überbringen und der OSEC mittei-

len, welche Persönlichkeiten für diesen Besuch bestimmt werden. Als Besuchsdaten haben wir den 1. und 2. Dezember vorgeschlagen.

Syrischerseits würde es begrüsst, wenn sich auch die Schweiz offiziell an der Internationalen Messe von Damaskus beteiligte. Mo stellte eine Prüfung des Problems in Aussicht, teilte aber mit, dass die lange Dauer der Messe (1 Monat) ein wesentlicher Hinderungsgrund sei.

3. Gespräch vom 24. Oktober 1976 mit Abdallah Azmeh, Stellvertreter der Wirtschafts- und Aussenhandelsminister, in Anwesenheit von Antoun Sabea, Conseiller

Besprechung des Textes eines Investitionsschutzabkommens.

Ueber den von schweizerischer Seite vorher unterbreiteten Text wird man sich im Laufe des Gesprächs weitgehend einig. Offen ist noch ein syrischerseits gewünschter Briefwechsel betreffend eine israelische Boykottklausel, ähnlich wie sie angeblich in einer Vereinbarung mit der EWG enthalten ist. IS und Mo erläutern die schweizerischen Bedenken und behalten sich eine Stellungnahme zu einer während der Diskussion erarbeiteten allgemeineren Formulierung vor.

4. Gespräch mit Ammar Jammal, Stellvertretender Wirtschafts- und Aussenhandelsminister, in Anwesenheit von Taber Khatib, Direktor für monetäre Fragen.

Besprochen wird der Text eines schweizerisch-syrischen Abkommens über Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Darüber kann eine Einigung erzielt werden.

Da uns die Ermächtigung zur Unterzeichnung fehlt und da noch ein Briefwechsel beim Investitionsschutzabkommen offen ist, wird vereinbart, dass die Unterzeichnung beider Abkommen in

einer zweiten Etappe, in ca. einem Monat, erfolgen soll. Sofern die Vollmacht rechtzeitig vorliegt, könnte Mo im Anschluss an die EXPO Kairo auf dem Rückweg einen Abstecher nach Damaskus machen und die Unterzeichnung schweizerischerseits vornehmen.

#### 5. Gespräch mit Dr. Sadek Ayoubi, Finanzminister

Die Diskussion mit Ayoubi, ebenfalls Technokrat, der erst seit kurzem im Amt ist, betrifft allgemeine Fragen der Vorbereitung und Gestaltung des syrischen Budgets, der wirtschaftlichen Planung und Entwicklung und der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

#### 6. Gespräch mit Nassouh Dakkak (D), Gouverneur der Zentralbank

Im Gegensatz zu den Ministerien, die bescheiden untergebracht sind, präsentiert sich die Zentralbank in einem imposanten, modernen Marmorgebäude.

D zeigt sich zuvorkommend und freundlich. Da Syrien keine Petrodollars zu placieren hat, sind keine wesentlichen Probleme zu besprechen. Unser Besuch hat eher Höflichkeitscharakter. Ueber den Nord-Süd-Dialog ist D nicht im Bild. Auch im Wirtschaftsministerium war niemand zu treffen, der daran interessiert scheint oder näheren Bescheid wüsste.

#### 7. Gespräche mit Vertretern der Wirtschaft

Sehr aufschlussreich waren die verschiedenen Gespräche, die mit Vertretern von Schweizerfirmen und von syrischen Unternehmungen, zum Teil verbunden mit Fabrikbesichtigungen, geführt wurden.

##### Herr Fasler, Vertreter von Bühler Uzwil

Besichtigung eines neuen Getreidesilos in Homs.

Bühler Uzwil hat in Syrien seinen bisher grössten Auslandsauf-



trag erhalten, nämlich die Einrichtung von 14 Getreidesilos, mit Reinigungsanlage und automatischem Ein- und Auslad, mit einer Lagerkapazität von 800'000 t, 11 Getreidereinigungsanlagen mit einer Kapazität von 110 t pro Stunde, 2 Getreidemühlen mit Schiffsein- und -auslad mit einer Kapazität von 480 t pro Stunde, sowie Laboratorien, Werkstätten, Ersatzteillagern, etc. Die Anlagen sind im ganzen Land verteilt. Es handelt sich angeblich um das grösste Projekt dieser Art in der Welt. Es zeugt vom Bestreben der Regierung, aus Syrien wieder wie in früheren Zeiten - die Getreidekammer für den ganzen Mittleren Osten zu machen. Die Projektstudien erfolgten durch amerikanische und schwedische Ingenieurfirmen. "Agrokonsult Schweden" ist Generalunternehmer. Die elektrischen Einrichtungen werden durch "Siemens Deutschland" ausgeführt ("Hasler" schied aus).

Interessant ist, dass die Mühleneinrichtungen ursprünglich an Firmen der Oststaaten hätten vergeben werden sollen (billigste Offerten). Da indessen ein kuwaitischer Entwicklungsfonds ("Kuwait Fund for Arab Economic Development") über die Hälfte dieses Riesenunternehmens finanziert, legte er ein Veto gegen Bestellungen in den Ostländern ein. Darauf setzte ein Wettlauf westlicher Industriestaaten ein, der von Bühler Uzwil gewonnen wurde. Beginn der Arbeiten: 1971; Ende vorgesehen für 1978.

Die Ausbildung des syrischen Personals, die oft Schwierigkeiten bietet, erfolgt in Kursen in Uzwil (auf englisch und arabisch).

Herr Fasler teilt mit, dass fast alle internationalen Aufträge praktisch vergeben sind, bevor die Ausschreibung erfolgt. Der Konkurrenzkampf beginnt viel früher, insbesondere bei der Aushandlung der Kommissionen und bei den Kontakten mit den Entscheidungsgremien und den dort massgeblichen Persönlichkeiten. Aufträge können nur Firmen erhoffen, die Vertreter an Ort und

Stelle haben. Diese müssen mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut sein.

Gespräch mit Sadallah Sabbagh, Industrial Service and Consulting Office

Herr Sabbagh ist Vertreter in Syrien von Elektrowatt, Zellweger, Castolin u.a.m. Er orientiert über seine Tätigkeit und das Vorgehen, um Aufträge zu erhalten. Klein- und Mittelbetriebe haben kaum Chancen, sich einzuführen, es sei denn in Verbindung mit Aufträgen grösserer Firmen.

Auch in Syrien fällt auf, dass sich schweizerische Firmen leider oft gegenseitig konkurrenzieren.

Gespräch mit Ahmad Yassin Kuzbari, "Commerce général et Commission", und Omran M. Soubhi, "Al-Hamra Trading Center"

Die beiden Herren sind bei den syrischen Behörden sehr gut eingeführt. Sie sind bereit, Vertretungen seriöser schweizerischer Firmen, die sich für Syrien interessieren, zu übernehmen. Sie machen beide einen sehr guten Eindruck.

Besuch der Firma Ramadan & Herbal Stickereifabrik, Damaskus

Es handelt sich um ein privates Unternehmen. Es hat kürzlich zwei neue Saurer-Stickmaschinen erworben und eingerichtet, die wir in Funktion sehen. Es ist eine 15 m lange Anlage, die gleichzeitig auf 2 Höhen arbeitet. Bisher gibt es nur wenige Einrichtungen dieser Art. Wie uns ein Mechaniker von Saurer, der sich an Ort und Stelle befindet, erklärt, gibt es z.B. in der Schweiz nur zwei derartige Maschinen. Die Besitzer der Firma (Vater und Sohn) sind mit den Maschinen sehr zufrieden. Die Produktion wird in Syrien verkauft sowie nach der Türkei, Irak, Jordanien und andere Mitteloststaaten exportiert.

Besuch der "United Arab Industries Corporation"

Textilfabrik mit 2700 Arbeitern. Staatsbetrieb. Untergruppe

der GTO (General Textile Corporation). Wir werden von der Direktion sowie vom Verwaltungsratspräsidenten empfangen. Die Fabrik produziert zur Zeit im 3-Schichtenbetrieb 20 Mio m Gewebe pro Jahr. In einer neuen Halle sind 144 Sulzer-Webstühle installiert. Rund 500 weitere davon sollen eventuell noch erworben werden. Bei der Fabrikbesichtigung stossen wir auf ein Expertenteam von 3 Sulzer-Technikern, mit denen wir uns auf schweizerdeutsch unterhalten können. Die schweizerischen Experten wurden nach Syrien geholt, weil die Produktion nicht den Normen entsprach. Sie teilen uns mit, das Uebel sei die Arbeitsmoral der Arbeiter (Verspätungen bei Arbeitsbeginn, Unterbrüche für Rauchpausen, frühes Weggehen, ungenügende Kontrolle und Aufsicht der Arbeiter, Mangel an Verantwortungsbewusstsein). Die Direktion der Fabrik äussert sich lobend über die Qualität der schweizerischen Maschinen, verschweigt indessen die mangelhafte Bedienung durch die Syrer.

8. Empfang durch Botschafter William Roch

Anlässlich eines grossen Empfangs in der Residenz des Botschafters am 25. Oktober hatten wir Gelegenheit, zahlreiche Vertreter des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Syrien sowie die Mitglieder der Schweizerkolonie von Damaskus kennen zu lernen.

\* \*

#### IV. Ergebnis der Mission

Kurz zusammengefasst lässt sich feststellen:

- Die syrischen Behörden haben es geschätzt, dass sich eine schweizerische Delegation nach Syrien bemüht hat.
- Das politische Klima zwischen der Schweiz und Syrien ist günstig. Die Schweiz scheint in diesem Land im allgemeinen gut bekannt und angesehen.
- Die Schweiz ist in Syrien bereits gut eingeführt, allerdings nur durch im Export erfahrene Grossfirmen (BBC, Sulzer, Bühler, Saurer, Ciba-Geigy, Sandoz, Elektrowatt, SIG, Motor Columbus, Wild, Textilfirmen, Uhrenfirmen, etc.). Neuankömmlinge haben auf dem syrischen Markt nur Chancen bei Wahl eines guten Lokalvertreters und eines guten Anwaltes für die Vertragsabschlüsse. Klein- und Mittelbetriebe kommen kaum zum Zug, es sei denn in Verbindung mit Grossfirmen.
- Als besonders zukunftssträchtige Sektoren werden bezeichnet: Spitalbau; Hotelbau (noch sehr rückständig); Hoch- und Tiefbau; Hafenanlagen; Textilindustrie; landwirtschaftliche Nutzung; Lebensmittelkonfektionierung; elektrische Verbundnetze; Schulen und Gewerbeschulen; Plastik.
- Die Bereitschaft zur Intensivierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen ist vorhanden.
- Die Syrer sind bereit, Vereinbarungen über Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit einerseits und Investitionsschutz andererseits zu unterzeichnen.

Schliesslich sei Herrn Botschafter Roch und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die sorgfältige und umsichtige Vorbereitung des Besuchs und für die aufmerksame Betreuung während des Aufenthalts in Syrien herzlich gedankt. Ohne ihren grossen Einsatz hätte die Erkundungsmission nicht gelingen können.

Jürg Iselin

Emilio Moser

\* \* \*